

Pläne für den Campus werden konkret

ROTKREUZ Der Architekturwettbewerb für den Hochschulstandort ist entschieden. Jetzt soll das Projekt zügig vorangetrieben werden.

RAHEL HUG
rahel.hug@zugerzeitung.ch

Der Begriff Peripteros steht laut Duden für einen antiken Tempel, der von einem Säulengang umgeben ist. Er steht neu auch für einen modernen Gebäudekomplex und gleichzeitig für ein Projekt von grosser Bedeutung für die Zentralschweiz: jenes des Hochschulcampus in Rotkreuz. Die Bauherrin Zug Estates AG hat nun die Ergebnisse des entsprechenden Projektwettbewerbs bekannt gegeben. In unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Rotkreuz soll bis 2019 der neue Campus der Hochschule Luzern entstehen, gegen 2000 Studenten sollen dereinst in den Gebäuden ein- und ausgehen. Das neue Informatikdepartement sowie ein Teil des Departements Wirtschaft, der Bereich Finance, werden bereits diesen Herbst ihren Betrieb aufnehmen – vorerst in einer Übergangslösung, bis der Neubau bezugsbereit sein wird.

60 Meter hohes Hochhaus

Geplant werden die Gebäude durch die Arbeitsgemeinschaft Büro Konstrukt & Manetsch Meyer Dipl. Architekten ETH

«Das Projekt stellt einen wichtigen Meilenstein dar.»

PETER HAUSHERR,
GEMEINDEPRÄSIDENT

aus Luzern. Ihr Projekt mit ebenjenem klingenden Namen Peripteros hat die Jury, bestehend aus Vertretern der Gemeinde Risch und des Kantons Zug, der Hochschule Luzern sowie der Bauherrschaft, überzeugt. 13 Generalplanerteams haben am Projektwettbewerb teilgenommen. Das Siegerprojekt überzeugte durch «seine selbstverständliche und selbstbewusste städtebauliche Setzung», heisst es im Bericht der Jury. «Die Freiräume sind grosszügig und schaffen eine wohlthuend entspannte Nachbarschaft zu den umliegenden Wohnbauten.» Auch die vorgeschlagene Realisierung als Holz-Hybridkonstruktion mache das Sie-

gerprojekt einzigartig, ergänzt Kim Riese, Direktor Entwicklung und Bauprojekte bei Zug Estates, auf Anfrage. Das Hochschulprojekt sei für die Immobilienunternehmung nicht nur ein weiterer Meilenstein in der Vollendung des Gesamtareals: «Wir freuen uns sehr, dieses Renommierprojekt von überregionaler Ausstrahlung gemeinsam mit der Hochschule Luzern zu realisieren.»

Das Projekt sieht einen knapp 30 Meter hohen Gewerbe- und Dienstleistungsbau und ein 60 Meter hohes Hochhaus vor. Nordseitig zur Birkenstrasse wird ein ebenfalls parallel zu den Bahngleisen stehendes Gebäude an das Hochhaus angedockt.

Dort werden auf fünf Geschossen die Unterrichtsräume und die Hörsäle der Hochschule untergebracht. Das Unterrichtsgebäude und das Hochhaus sind im 2. bis 5. Obergeschoss miteinander verbunden. In der unteren Hälfte des Hochhauses sollen eine Bibliothek, eine Mensa und Büros Platz finden. «Die Hochschule Luzern wird gut die Hälfte der möglichen anrechenbaren Geschossflächen auf dem Baufeld beanspruchen», heisst es im Bericht. Neben der Hochschule als Ankermieterin sind Läden, Gewerbe, Dienstleistung, Büro und Wohnen als Nutzungen vorgesehen. Über die künftigen weiteren Mieter könne man noch keine Informa-

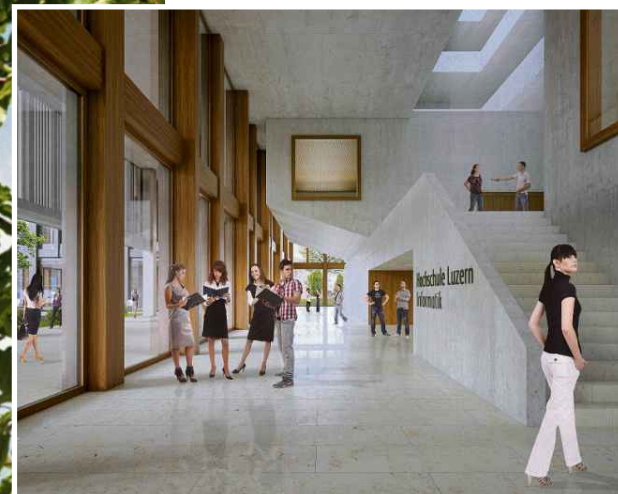
tionen bekannt geben, erklärt Kim Riese. Auch sei noch nicht klar, wo die restlichen von insgesamt 100 Studenten-Wohnungen entstehen werden. 52 Einheiten werden bis im Herbst 2017 im Rahmen der dritten Bauetappe der Suurstoffi östlich des Novartis-Gebäudes entstehen. «Wir evaluieren derzeit den optimalen Standort für die verbleibenden 48 Einheiten», sagt Riese.

Die Freude über den abgeschlossenen Architekturwettbewerb ist nicht nur bei Zug Estates gross. «Das Projekt stellt einen wichtigen Meilenstein dar», hält Gemeindepräsident Peter Hausherr fest. «Mit dem Neubau erhält der Campus der Hochschule Luzern eine massgeschneiderte



Peripteros heisst das Siegerprojekt der Arbeitsgemeinschaft Büro Konstrukt & Manetsch Meyer Architekten aus Luzern.

Visualisierungen PD



Lösung direkt beim Bahnhof.» Das Projekt sei auch für die Gemeinde von grosser Wichtigkeit: Man habe «deutliche Signale», dass die Ansiedlung der HSLU die Qualität und die Ausstrahlung des Standortes zusätzlich stärke.

Wettbewerb für Bahnübergang

Der Entscheid für Rotkreuz als Hochschulstandort fiel bekanntlich im Oktober 2014. Damals gab der Konkordatsrat der Fachhochschule Zentralschweiz bekannt, dass die Ennetseegemeinde den Zuschlag erhält. Die Hochschule geht mit der Zug Estates einen 30-jährigen Mietvertrag ein. Gemäss Kim Riese investiert die Immobilienfirma in den Campus «einen niedrigen dreistelligen Millionenbetrag».

Das Wettbewerbsprojekt wird nun direkt in das laufende Verfahren der Bebauungsplanänderung Suurstoffi West eingespeist. Die Vorlage soll der Rischer Stimmbewölkerung im November vorgelegt werden. Parallel dazu wird in den nächsten Monaten das Wettbewerbsprojekt zu einem Vorprojekt und anschliessend zu einem Bauprojekt weiter konkretisiert. Wie die Zug Estates mitteilt, soll das Baugesuch unmittelbar nach dem Entscheid zum Bebauungsplan eingereicht werden. Gleichzeitig mit dem Neubau wird eine neue Bahnüberführung entstehen. «Zurzeit läuft der Projektwettbewerb», sagt dazu Peter Hausherr. Es sei vorgesehen, der Gemeindeversammlung im Juni 2017 den Baukredit vorzulegen.

HINWEIS

Die Wettbewerbsprojekte werden vom 2. bis zum 13. Mai öffentlich ausgestellt. Die Ausstellung im 9. Obergeschoss des Gebäudes Suurstoffi 8 ist werktags von 17 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Das Zitat



«Die Schliessung erfolgte ohne Wissen und Zutun von Denner.»

Thomas Kaderli, Mediensprecher der Denner AG, über die unerwartete Geschäftsaufgabe des Denner-Satelliten in Menzingen. 26

Die Spezialbiere liegen voll im Trend

ZUG Schweizer haben immer weniger Durst auf Bier. Trotzdem können sich lokale Biere am Markt gut behaupten.

Die ganze Schweiz feiert heute den Tag des Bieres. Frisch und gekühlt ist der Gerstensaft für viele Schweizer mehr nur als eine «Stange». «Heimisches Bier ist in», sagt Marcel Kreber, Geschäftsführer beim Verband Schweizer Brauereien. Die Bevölkerung sei gerade dabei, die grosse Biervielfalt in der Schweiz zu entdecken. Zudem erleichtere die liberale Gesetzgebung in der Schweiz das Gründen einer Brauerei. «Daher erleben wir in diesem Bereich derzeit einen wahren Boom», erläutert Kreber.

In der Tat ist die Schweiz in den vergangenen Jahren zu einer regelrechten Hochburg der Kleinbrauer geworden. Laut den neuesten Zahlen des Bundesamtes für Statistik sind hierzulande 623 Inlandbrauereien registriert. Im Jahr

2013 lag diese Zahl noch bei 409. Zum Vergleich: Als Anfang der 1990er-Jahre hierzulande das Bierkartell nicht länger zu halten war, gab es im ganzen Land gerade einmal 32 Brauereien.

Baarer Brauerei profitiert

Doch trotz mehr Brauereien stagniert der Bierkonsum seit längerem auf einem Niveau von rund 450 Millionen Litern jährlich – und das trotz einer steigenden Bevölkerungszahl. Deshalb sinkt der Pro-Kopf-Konsum stetig und liegt heuer bei rund 55 Litern Bier pro Jahr. Im Jahr 1990 hat jeder Schweizer noch 71 Liter Bier pro Jahr getrunken.

Vor allem die kleinen Brauereien profitieren vom aktuellen Trend. Sie können grossen Marktführern wie Heinekens oder Carlsberg Marktanteile wegschnappen. Das spürt man zum Beispiel bei der Brauerei Baar AG. «Wir



verzeichnen seit fünf Jahren einen positiven Trend», sagt der CEO Martin Uster. Der Absatz von Baarer Bier hat stetig zugenommen. Mit 2 Millionen Litern produziert die Brauerei zwar nur eine vergleichsweise bescheidene Menge, doch immer mehr Zuger und regionale Gastrobetriebe entscheiden sich, Baarer Bier zu trinken respektive anzubieten.

Gut für die Biervielfalt

Passend zur bevorstehenden Fussball-Europameisterschaft, die in diesem Sommer in Frankreich ausgetragen wird, hat die Brauerei Baar das Fanbier

Das neue Fanbier der Baarer Brauerei. PD

herausgegeben. Uster verspricht sich von diesem Spezialbier viel, das vor allem bei sportlichen Anlässen angeboten werden soll. Ein weiteres sportliches Highlight des Jahres ist die Tour de Suisse, die im Juni in Baar gastiert.

«Der Trend geht zum lokalen Spezialbier», sagt Uster weiter. Auch dass immer mehr kleine Brauereien den Markt aufmischen, findet Uster positiv. Denn auch im Kanton Zug schiessen Mikrobrauereien wie Pilze aus dem Boden. «Dass aktuell so viele Nischenplayer aufkommen, ist eine tolle Sache. Diese Bewegung steigert die Biervielfalt in der Schweiz», denkt Uster.

Neben der Bachweg-Brauerei in Edlibach, dem Chrüzmühli-Bräu in Unterägeri, dem Brewery Heaven in Steinhäusern, dem Einhorn-Bräu in Hünenberg, dem Gägi-Bräu in Baar und dem Hopfetopf in Cham sollen demnächst zwei weitere Brauerei-Projekte eröffnet werden: die Abi & Abi Brauerei in Cham und eine in der Stadt Zug. Man darf also gespannt sein.

BERNARD MARKS
bernard.marks@zugerzeitung.ch